

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung.



Zur Fleischtheuerung

wird uns aus Thüringen geschrieben: Es ist bereits im „Berliner Tageblatt“ mitgetheilt worden, daß auch eine Anzahl Städte Thüringens, z. B. Gotha und Erfurt mit Bezug auf die Fleischnot Petitionen an den Reichstanzler und den Bundesrat gerichtet haben. Eine gleiche Eingabe, in erster Linie von den Wegezen ausgehend, liegt jetzt auch dem Stadtrath in Schmalkalden zur Übermittlung an das Reichstanzleramt und den Bundesrat vor. Es wird darin im allgemeinen Interesse die Aufhebung des Vieh- und Fleisch einfuhrverbotes gefordert und des Längeren begründet:

Es kostete 1888: das Pfund	am 13. Oktober 1890:
Schweinefleisch	65 Pf.
Rindfleisch	55 "
Kalbfleisch	85-40 "
Schweinefleisch	60-65 "
Hammerfleisch	55 "
Schweinefleisch	75-80 "
Hammerfleisch	65 "

Ohne Frage ist die Steigerung der Preise seit 1888 im Westlichen eine Folge des Verbots der Schweinefleinführung aus Rußland und Österreich-Ungarn, da die Verhinderung der einen Fleischsorte die der andern nach sich zieht. Wie vor 1888 kostete das Pfund Schweinefleisch in Thüringen durchschnittlich 50 Pfennig, jetzt allgemein 80 Pfennig, ja 90 Pfennig, wie z. B. in Sonnenberg. Die Folgen dieser Preise und des Viehmangels sind, daß der Fleischkonsum sich vermindert, daß namentlich die Ernährung der arbeitenden Klassen in der Stadt und auf dem Lande sich verschlechtert hat. Auch die wirtschaftliche Lage der Mittelklassen wird empfindlich von den hohen Preisen berührt, selbst die Landwirte, welche Vieh zur Nachzucht oder Wagerdeut zur Mutter laufen müssen. Die einheimische Viehproduktion wurde schon in normalen Zeiten nur in 10 p. a. ausreichen, den Bedarf zu decken. Bei erlaubter Rindfleinfuhr und beschwärter Viehexport entsteht ein Miserahält und unselbständige in den Jahren, in welchen die Viehhaltung wegen vorausgängiger schlechter Futterernten oder Viehseuchen reduziert ist. War schon die Volksfleischabgabe vom Jahre 1879, insbesondere aber die Erhabung der Viehzölle im Jahre 1885 von nachhaltiger Wirkung für die Ernährung der arbeitenden Bevölkerung — z. B. durch den Schmatzball von 5 Mark pro Centner und die Erhöhung des Spezialzolls — so verschärfte sich die Situation noch durch die schlechte Futterernte in den Jahren 1888 und vorher, in Verbindung mit der Verhinderung auf Hofex, Gerste, Mais u. s. w. Alles nur entbehrliche Vieh wurde verkaufsstopp in unzureichendem Zustande, und in Folge vernachlässiger Nachzucht zeigt sich später ein deutscher großer Viehmangel.

Kein Mensch wird nun dem Reichstanzler und Bundesrat zumuteten wollen, die veterinärpolizeilichen Maßregeln aufzuheben. Diese Maßregeln mögen ruhig fortbestehen, nur die Einfuhrverbote müssen fallen, welche eben wegen dieser Maßregeln überflüssig sind. Da in so großen Reichen, wie Rußland, Österreich-Ungarn und auch Deutschland die Maul- und Klauenseuche stets irgendwo zu finden sein wird, so in Deutschland trotz der Grenzsperrerei vielleicht in Folge derelassen — wegen Schwangels — stets vorhanden war und vorhanden ist, so würde bei strittiger Festhaltung des Prinzips der Einfuhrverbote eigentlich niemals wieder eine Öffnung der Grenze stattfinden. Wenn auch nicht lediglich den Zweck, so haben die Einfuhrverbote tatsächlich den Effekt gehabt, inländischen Viehhütern ihre Produkte zu verhinderen. Demgegenüber erleidet die Volksernährung, insbesondere die Rückicht auf die Ernährung der ärmeren Klassen, dringende die völlige Aufhebung der Verbote, vor allen Dingen Aufhebung des Einfuhrverbotes russischer Schweine. Die bisherigen Heimweisen und lokalen Erleichterungen haben auf die Fleischpreise im Allgemeinen noch keine erhebliche Wirkung geahnt.

Was hier im Speziellen über die Schädlichkeit der Einfuhrverbote gezeigt ist, gilt im Allgemeinen natürlich auch von dem herkömmlichen Sperrensystem überhaupt, und von den Lebensmittelzöllen. Hinsichtlich haben die auf Besteigung oder Milderung derselben gerichteten Bestrebungen der deutsch-französischen

Partei im Reichstage recht bald Erfolg zu verzeichnen.

Aus Schleswig-Holstein wird uns geschrieben: Die steigende Einfuhr dänischer Schweine hat endlich die sinkende der Schweinefleischpreise herbeigeführt; in letzter Woche wurden reichlich 3000 Schweine und 200 Stück Rindvieh aus Dänemark eingeführt. Leider sind die Preise für Rindfleisch, Hammelfleisch, Getreide, Kartoffeln, Kohlen noch unerträglich hoch, in letzter Zeit ist sogar noch eine Steigerung eingetreten; selbst die Preise für Pferdefleisch haben eine Steigerung erfahren. Ohne Aufhebung der Getreidezölle kann eben die Befreiung des Einfuhrverbotes nicht die volle Wirkung üben.

In Oberschlesien herrschen in Folge der Sperrerei und der Zölle besonders traurige Zustände. Der Oberst. Am. schreibt: Ein schweres Übelstand, an dem Oberschlesien ganz besonders leidet, ist, daß es zwischen Österreich und Russland eigentlich liegt. Einzelne kleine oder nur niedrige Brüder, so hätte früher nichts dazu liegen, daß dem auch früher, wo die Sätze möglicher waren, ein Schafsohn vorbehaltene Handelsverkehr mit beiden Ländern bestand. Das hat aus bekannten Gründen aufgehört. Handel und Wandel liegen an den Grenzen der Länder, einzelne Gewerbe — wie das Mäulerwerke — sind kaum zu unterscheiden. Die Einfuhrung zwischen Russland und Österreich-Ungarn hat aber in jüngerer Zeit durch die Viehpferre ihren schärfsten Charakter erreicht. Nicht bloss der Viehhandel, der an der Grenze ein sehr hoher Gewerbszweig war, einen vernichtenden Schlag erhalten, sondern auch die Ernährung hat in einer bedeutenden Weise gelitten. Was es in einer Gegend, wo der Tagelohn auf dem Lande bis 60 Pf. beträgt, beißen will, wenn das Pfund Viehfleisch von 35 auf 70 Pf. steigt, wird sich jeder selbst sagen. Daß an den geschilderten Übelständen der Staat einen starken Anteil hat, bzw. durch sein Eingreifen sie erheblich mildern kann, liegt auf der Hand.

Eine Aufhebung der Viehpferre, eine veränderte Zollpolitik würden sofort die Lage der österreichischen Bevölkerung wesentlich bessern.

Auch Baden hat sich dem vom Bundesrat an die Ausschüsse verwiesen Anträge Bayerns wegen Milderung des Vieh-einfuhrverbotes angeschlossen.

* Die Art und Weise, in welcher sich die Theatercenzur in unvorhergesehener Weise in den Vordergrund der Diskussion gedrängt hat, indem sie die Aufführung des neuen Sodoms in innen Drama „Sodom's Ende“ im Lessing-Theater untersagte, hat in den verschiedenen Kreisen der Bevölkerung nicht nur das peinliche Aufsehen gemacht, sondern auch dazu beigetragen, die ganze Institution dieses Centur nach ihrer rechtlichen und öffentlichen Seite hin einer erneuten Bedeutung zu unterziehen. Wir begreifen es bis zu einem gewissen Grade vollkommen, daß, nachdem die Polizeiverordnung aus dem Jahre 1851, welche, im Gegensatz zur Verfassung, die Theatercenzur einführt, als rechtsträchtig bestehend gilt — wir begreifen es, sagen wir, daß das königliche Polizeipräsidium die Verpflichtungen, welche ihm dadurch auferlegt werden, überaus ernst nimmt. Aus diesem Grunde mag es verhältnißmäßig erscheinen, wenn Herr v. Richthofen gegen die Aufführung dieses oder jenes Theaterspiels aus moralischen Gründen ein veto einlegt. Aber wir sollten meinen, daß ein Stück vom Verfasser der „Ehe“ lediglich vor einem östlichen Richtstuhl gehört. Dieser östliche Appell mag ein solches Drama von Sudermann gutheißen oder verurteilen können, das ist sein gutes Recht. Die Polizei als Sittenrichterin aber hat schwerlich einer sold erkennt und vielleicht auch herben Dichtung gegenüber die Verpflichtung, prophylaktisch einzuschreiten. Nach unserer heitern Meinung kommt es bei derartigen modernen dramatischen Arbeiten nicht weniger darauf an, vor welchem Publikum und auf welcher Bühne das Werk eines echten Dichters aufgeführt wird. Dinge, die viel-

leicht im Ostendtheater vom filmopolistischen Standpunkt bedenkt erscheinen könnten, würden im Reitendentheater höchstens unbedenklich gestellt, und eine vornehme Bühne wie das Lessingtheater ist höchstens dazu angebracht, der Annahme Vorbeh zu leisten, als sollten auf ihr pornographische Kunststücke verachtet werden. Es ist daher zu hoffen, daß das Polizeipräsidium, wenn es das „Milieu“ erwartet, in welchem Sudermanns Schauspiel aufgeführt werden soll, sich doch noch zu der Freigabe des Stüdes bewegen wird. Es wäre auch gar zu widerordentlich, wenn das Werk eines begabten Dichters — ein Werk, dessen Inhalt wohl allerdings nicht kennen — durch das Belieben oder sagen wir lieber durch die Besorgnis einer Polizeibehörde der großen Öffentlichkeit, welche ein Recht auf daselbe hat, vorenthalten werden könnte, ganz absehbar von der Summe von Mühe und Arbeit, welche auf diese Weise ein bureaukratischer Federstrahl zu einer vergnüglichen Anstrengung zu stampfen vermöchte.

* Die vom Centrum unternommene Agitation für Rückverurfung des Jesuiten wird von Rom aus nach Kräften unterstützt. Unser dortiger W-Korrespondent telegraphiert:

Die vatikanische „Vocula della Verita“ bezeichnet die Rückkehr der Jesuiten nach Deutschland als gefeiert. Die Aufstellung des Erzbischofs durch den Reichstag und den Bundesrat sei gewünscht; auch seitens des Kaisers sei sein Veto zu befürchten. Dennoch fordert die „Vocula“ das Centrum zu weiterer energischer Aktion auf.

Der Aufruf der „Vocula“ zu „weiterer energischer Aktion“ verrät, daß die Jesuitenorgeln selbst noch nicht recht an die Erfüllung seiner Prophezeiung glauben. Die Annahme eines Auftrages auf Bekämpfung des Jesuitengesetzes ist im Reichstage leineswegs sicher, und noch weniger ist dies in Betreff des Bundesrates der Fall. Die Deutschen Jesuiten wollen offenbar auf den Bushof klappern, um zu erfahren, wie man in Berlin an maßgebender Stelle ob die Sache deutet; ob sie aber eine zustimmende Antwort, ob sie überhaupt eine Antwort erhalten werden, ist sehr fraglich.

* Anlässlich des samten Falles, daß eine in Preußen geschlossene Ehe in Bayern für ungültig erklärt worden ist, erfährt man jetzt, daß über die Rechtmäßigkeit solcher Ehen, die außerhalb Bayerns, in Preußen oder einem anderen deutschen Staatsgebiet sind, schon länger zwischen den preußischen und bayrischen Behörden Streit ist, daß auch Sachsen sich der preußischen Auffassung angeschlossen hat, während Württemberg und Baden die Auffassung der bayrischen Behörden als richtig erachten (die streng an der Förderung festhalten, daß zur Geschlechtsunion eines Bayern eine behördliche Bescheinigung darüber, daß kein Ehehindernis besteht, begegnet werden muß). Wie erfreuen bei dieser Gelegenheit ferner, welche Folgen die bayrische Auffassung solcher Ehen in den benachbarten außerbayrischen Landesteilen hat. In einer kürzlich erschienenen Schrift des Stadtraths Dr. Fleisch, des Vorstandes des Arzneimittels der Stadt Frankfurt a. M., wo die Zahl der unmittelbar angrenzenden Bayen sehr groß und die Ehen zwischen Bayen und Preußen häufig sind, ist zu lesen:

„Es muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß jene bayrischen Referatvatrete, wenn sie vielleicht den Gemeinden (d. h. einer Anzahl Siedlungszahlen in jeder derelassen) angenommen sind, doch fortwährend zu den bedauerlichsten Härten, ja Grausamkeiten gegen unvermögende bayrische Eheleute wie in außerbayrische Staatsangehörige führen. Es ist gewade, unbegreiflich, daß sich gegen Borghessen nicht längst ein Skandal der Entzündung erhoben hat, trotz deren ungültig erklärt werden können, Kraft deren bayrische Gemeinden die Frau und Kinder ihrer Angehörigen, auch wenn dieselben stets auswärts z. B. hier in Frankfurt gelebt haben, und nur durch den Tod des Ehemahrs hilflosständig wurden oder sie zwangen, sich nach der betreffenden Gemeinde zu begeben u. s. w.“

Es ist allerdings zu verwundern, daß Preußen sich dergleichen gefallen läßt. Denn nach § 38 des auch in Bayern gültigen Reichs-

gesetzes prichtet das junge Paar selbst eine Arbeitsstube ein; sie fungirt als Direktoriu, während er zunächst die Einholung des Stoffmaterials und Ablieferung der fertigen Waren bei den Großfabrikanten übernimmt, bald aber sich die nötigen Kenntnisse aneignet, um selbst zuschneiden und die Stelle seiner Frau — im Falle unabwendbarer Familienereignisse — vertreten zu können. Dieser Weg führt fast ausnahmslos zu einer bezüglichen Existenz.

Hat die Elterne an keinen speziellen Beruf oder nur einen solchen, auf den sich eine gemeinsame Wirklichkeit nicht basten läßt, so bleibt meist der Sohn seinem früheren Berufe treu, nur daß er seine Tätigkeit nicht mehr den einen Haushalt, sondern den ganzen Menschheit widmet, soweit diese Menschheit um 6 Uhr morgens und zwischen 10 Uhr und Mitternacht kommt. Er wird Taschendienst und bringt bereits einen Grundstock an Kunden mit, da die Verwandten und Freunde seines früheren Brodherrn ihn selbstverständlich mit Vorliebe engagieren.

Im Sommer fungiert er als Kellner in fashionablen Badeorten und protestiert deshalb seine Winterkunden — und wie nötig ist oft die Protection angesehens der großen Schlüsse mit ihrem kleinen Inhalt. Soweit er es irgendwie kann, ohne daß der Wirth oder der Oberkellner es bemerkt, fängt er bei seinen Schubbefohlenen zu servieren an, oder hört kurz vor ihnen auf, um mit frischer Zufuhr aus der Küche bei ihnen zu erscheinen.

Vermeidet er in diesem Berufe die so reichlich gebotene Gelegenheit, sich den Trunk anzugeben, so hat er auch darin sein reichliches Auskommen.

Ab der Bediente lange Jahre in dem Hause eines reichen Großindustriellen oder Bankiers gewesen und hat sich dessen Zufriedenheit erworben, so ist ihm eine Stelle als Komptordienstler oder Kassenbot in dessen Geschäft fast stets sicher, und ebenso sicher, daß er dieselbe so lange behält, als er dienstfähig ist, und daß ihm später eine angständige Pension gewährt wird.

Beste sitzt die Witwe, besonders Witwen-Bedienten engagieren gern solche verheirathete Bedienten als Portier; die Frau übernimmt den eigentlichen Pförtner-Dienst, während der Mann Diener-Funktionen nach

Der Berliner Bediente.

Slizze

von

(Nachdruck verboten.)

Fritz Wolde.

Der Berliner hat kein Talent zum Bedienten, noch weniger hat er Lust dazu, und noch weniger würde ihn seine angeborene „Schroddigkeit“ hierfür qualifizieren.

Das Gros der Berliner Bedienten resultiert sich aus der Landbevölkerung der östlichen Provinzen, Hannover ebenso wie mit eingeschlossen. Die Westfalen sind zu knorrig und ungelenkt, hinsichtlich der Rheinländer läuft sich dasselbe sagen, wie vom geborenen Berliner.

Es gibt überhaupt wenig Bediente, welche diesen Beruf in ihrer freien Jugend ergreifen haben, und auch diese haben es selten aus freiem Antriebe getan: Ein anstelliger Dorfstaatsrat hat vor den Augen des hohen Gutsherrn Gnade gefunden und ist unter der Regie des alten Familien-Bedienten zu seinem Berufe herangebildet worden. Die übrigen Bedienten sind fast ausnahmslos frühere Offiziers-Burschen, denen beim Militär erst Reinlichkeit, Präzision und Geschicklichkeit, die drei unerlässlichen Eigenschaften eines guten herrschaftlichen Dieners, beigebracht worden sind.

Nach Beendigung ihrer Dienstzeit beilegen sie sich, dem höheren Publizum in den Zeitungen ihre Dienste anzubieten, wobei sie nie verfälschen, auf ihre Eigenschaft als „Offiziers-Burke“ hinzuweisen. In den seltenen Fällen, fast nur, wenn sie bei höchsthochenden oder reichen Militärs neben einem anderen ausgegebildeten Dienner fungiert haben, gelingt es den Potentaten, sofort eine Stelle als Bedienten in feineren Häusern zu erlangen. Die Raupe: Offiziers-Bursche muß erst einen Puppen-Zustand durchmachen, bevor sie als Tag- und Nachfaller „Bedienten“ die Welt durch ihre bunten Farben blendet.

Diesen Puppen-Zustand verbringt der Schmetterling in späte meist als Komptordienster bei kleineren Bankiers oder Vertretern großer auswärtiger Fabrikhäuser, kurzum, bei solchen Geschäftsmännern, die weder für einen Geschäftshaussdiener, noch für einen Bedienten ausreichende Beschäftigung haben, wohl aber für einen dienstbaren Geist en-tou-

cas, sowohl für den Neigen kommerzieller Thätigkeit, als für den Sonnenchein gesellischer Hänslichkeit. Auch wohlhabende jüngere Junggesellen, welche die Anwesenheit weiblichen Dienstpersonals in ihren häuslichen Freuden und Genüssen föhlen würden, engagieren gern Offiziers-Burschen — „unverheirathete“, wie sie in einer sprachlich geradezu strafwürdigen Ellipse sagen.

Erf nach einigen Jahren durchdringt unser Falter die für einen Livree-Bedienten immerhin mesquine Puppenhülle und tritt im Vollgefäß all seiner guten Eigenschaften in den Dienst der Geburts- oder Finanzaristokratie. Ich bin nicht sicher, ob er nicht die leichtere bevorzugt, denn die Kindergärtner liefern daselbst reicherliche, und von dem unfern Zeitigen anhaftenden Materialismus ist auch der Livree-Bediente nicht verschont geblieben.

Zu seinem Dasein muß man aber sagen, daß er fast durchweg ehrlich ist, und daß die Gerichte fast mit seinem Stande so wenig zu beschäftigen haben, wie mit dem der herzhaftesten Dienner. Daß er Kleingärtner, wie in einer Gedanken liegen gebliebene Cigarre, oder eine angegoßene Flasche Wein nicht verkehrt — mein Gott, wir haben alle unten Schwäche!

Im Gegensatz zum weiblichen Geschlecht aber bleibt der Bediente lange auf derselben Stelle. Während Kleinkinder und Oberschädeln alte habe — ja alle Vierletztabre — „weil es in dem Hause gar nicht anzuhalten ist“ — hält er es sehr gut aus und hat so wenig Grund zur Unzufriedenheit, wie er selbst folchen giebt. Wenn der Bediente eine Reihe von Jahren gedient und einige, öfters sogar recht erledigte Erfahrungen gemacht hat, so gründet er einen eigenen Herd, an dem er meist nicht eine Dienststörelgin aus demselben Hause führt, denn diese kennt er zu genau.

Was dann aus ihm wird, hängt von dem Stande seiner Frau ab; ist dieselbe eine tüchtige Köchin, so wird er wahrscheinlich ein bürgerliches Wirthshaus etablieren, die sog. genannten Wirtsleute gehörn zu Domäne der Geschäftshaussdiener. Es ist oft das der Weg zu großen Wohlstand, noch öfter aber, besonders der hohen Mieten wegen — zu völliger Ruin. Ist seine Lebensgefährtin Schneiderin, Krabbenfängerin oder sonst dergleichen,

gesetzes über die Geschlechterung vom 6. Februar 1875 ist es rechtlich unzweifelhaft, daß eine in Preußen ohne Erbaubnis nach der bairischen Verhöldung geschlossene Ehe eines Baiern rechtmäßig ist, die Kinder also eheliche sind. Welche statlichen Folgen in der Aufrechterhaltung der gesetzlichen Geschlechtsdistanzen in Baiern gehabt hat, läßt sich durch die Statistik nachweisen. An unehelichen Kindern konturiert das rechtsehrliche Baiern siegreich mit Meddeburg, wo noch heute, nachdem das von Arnt Reuter in „Sein Hülfung“ dargestellte Junterrecht seit 22 Jahren erloschen ist, die ungünstige Theilung des Grund und Bodens auf den Progenzsch der unehelichen Kinder erheblichen Einfluß übt, womengleich er seit 1865 gegen früher gewaltig herabgesunken ist. Nach einer im „Reichs-J.“ mitgetheilten statistischen Tabelle ergiebt der zehnjährige Durchschnitt für das rechtsgermanische Baiern ohne Franken 15,08 Prozent uneheliche Kinder, in den drei Franken 13,80 — nur der kleine Junterstaat Meddeburg-Straßl, in welchem es außer den kleinen Städten in Folge der Bauernansiedlung des vorigen Jahrhunderts auf dem platten Lande nur Rittergüter und Tagelöhnerhäuser gibt, sieht sich mit 14,26 Prozent zwischen die beiden rechtsgermanischen Theile ein. Der Durchschnitt im deutschen Reiche ist 9,39, in Westfalen 2,80. Solte es für die bairischen Freunde des Reivertrags nicht lehrreich genug sein, daß alljährlich unter 100 bei ihnen geborenen Kindern noch einmal so viel uneheliche sind, als in Hessen oder der Provinz Polen, noch viermal so viel als im Han-
sland, sechs mal so viel wie in Westfalen, fünf mehr als in Hamburg und noch 1½ mehr als in Meddeburg-Straßl und in Berlin? Und darf man angeblich solcher Ergebnisse nicht fordern, daß ein beratiges Reserverecht nicht nur im Interesse der deutschen Einheit, sondern mehr noch in dem des Volkswohls und der Moral endlich bestätigt werde?

* Wie in Preußen die Lehrergehälter aufgebessert werden, zeigen zwei ellatare Fälle. In Westfalen haben eine Anzahl jüngerer Lehrer eine Gehalts erhöhung von 20 Mark erhalten, und im Frankfurter Bezirk ist an viele Gemeinden die Auffordung ergangen, die Gehälter von 540 auf 600 Mark zu erhöhen. Es wird berichtet, daß sich viele Gemeinden trotz persönlicher Verhandlung mit den Regierungsbürokraten auch zu dieser Mehrzahnsage — 60 Mark — nicht bequemen wollen. Als Dr. Faßt Kultusminister war, hatten die Gemeinden plötzlich erhebliche Summen für ihre Schulen übrig. Wodurch man sich auch hier und da sträuben, die Aufbesserungen wurden bestimmt. Warum jetzt nicht? Weil die Schulaufgaben von Seiten des Staates heute ohne jede Rücksicht auf die Unterrichtszwecke verteilt, dem agrarischen System dienstbar gemacht sind und nur ein allgemeines Verbreben, die Schulfallen gegen abzuwenden, wogenkennen ist. Dr. Faßt magte entsprechende Minimalleistungen seitens der Gemeinden zur Vorbedingung staatlicher Zuwendungen. Die unter Bismarck'scher Initiative entstandenen neueren Bestimmungen haben jenen Grundsatz verlassen, den armen Dinkeln familiäre Schulfallen abgenommen und durch Zurückhaltung der größeren Gemeinden auch hier die Bereitwilligkeit zu eigenen Leistungen erfordert. Besser kommt der Boden für die bürokratisch eingerichtete, der Gemeinde entfremdete Staatschule gar nicht bereit werden. Ob die erwartete Schulfallvorlage schon jetzt den Strich unter das Exempel setzen wird, bleibt abzuwarten.

* Eine starke, auf Einführung vollständig deutscher Schulsprache gerichtete Bewegung macht sich niederwirkt in der ländlichen Bevölkerung Nordjäischwigs bemerkbar. Diese bedeutende Errscheinung beweist - so schreibt man uns von dort - unzweifelhaft, daß die vor fast zwei Jahren ergangene Regierungserklärung, durch welche in den Volksschulen des dänischredenden Schleswig-Holsteins der deutschen Sprache eine vorhersehbare und ausßichtslose Stelle eingerichtet wurde, völlig getrogen war. Zwar gelang es den protestantischen Agitatoren, reichlich 10,000 Schleswiger zur Unterzeichnung einer Majestätspetition gegen den Sprachentzugsversuch. Dieses von den Dänen über die Wahlen verherrlichte Ergebnis darf nach den neuen Kundgebungen mit Recht als ein Produkt der anfänglichen Eregung bezeichnet werden; denn es zeigt sich immer mehr, daß die Landbevölkerung mit einem nur überwiegend deutschen Unterricht nicht zufrieden sind, sondern eine vollständig deutsche Schule verlangen. Dieses Verlangen giebt sich in allen Theilen der Nordmark und; selbst im Kreise Haderupsholm dringt man auf vollständige Bevölkerung des Dänischen; wohlt noch vor wenigen Jahren in seiner einzigen Landeskirche die deutsche Sprache die alleinherrschaftswürde, wird jetzt in mindestens 40 ländlichen Schulen nur deutscher Unterricht ertheilt. So hat sich z. B. in Lügumkloster, dem nördlichsten Flecken an der Westküste, eine deutsche Sprachgruppe gebildet, indem in vier großen Kirchspielen, Lügumkloster, Roderburgum, Holst und Rapsiedt, sowie Theilen von Redstedt und Abel, im Gangen 16 Schützen mit mehr als 20 Kloster, auf Wunsch einer erdrückenden Mehrheit der Schül-

wie vor ausübt und Hof und Garten — soweit der letztere vorhanden ist — in Ordnung hält. Es sind dies meist schon ältere Paare, die dergleichen Stellungen annehmen, und denen für ihre bereits herangewachsene Familie eine geräumige und behagliche Souterrain-Wohnung am Palais kommt.

Anderen älteren Paaren — sie müssen aber kinderlos sein — bietet sich eine andere Gelegenheit zur Existenz. Es gibt in Berlin sehr viele höhere unverheirathete Damen in vorgerückten Jahren, welche sehr gern ein solches Ehepaar zur Dienstleistung engagieren, um auch einmal, falls sie nicht Lust haben, im Hotel oder Restaurant zu speisen, dies zu Hause thun zu können, und außerordentlicher Dienstleistung — in Krankheitsfällen auch treuer Pflege — sicher zu sein.

Alle Bedienten heizten aber doch nicht, wird ein ausfsernser Leser einwerfen — ich habe doch auch schon so viele Bedienten gesehen. Genüg, Verehrte, u. und das sind gerade die wertvollsten — entweder kleiner sie in den Hörern, denen sie schon seit Jahrzehnten ihre Dienste gewid met haben, oder sie werden gegen hohen Lohn in den Dienst eines plässlich reich gewordener Parvenus gelotzt. Hier fungir der alte Bediente gewissermaßen als eine U hne, der für den allbekröndeten Meisthund und die langen gesellschaftlichen Geßlogenheiten seines Brodherrn blickt, und dieser wird nie verschenken, im Tone zärtlichster Herablassung von seinem alten lieben Friedrich zu sprechen und ihm einen Gehalt zu zahlen, der vielleicht vor wenigen Jahren ihm selbst noch als Ziel seiner Wünsche vorgegeschwebt hätte.

Theater, Kunst, Wissenschaft.

Über die erste Aufführung der "Cleopatra" von Sardou und Mireau wird uns aus Paris telegraphisch berichtet. "Cleopatra", das amerikanische Exportstück mit Bauchfang und Mifit, erzielte durch verschwenderische Aufführung und durch das meisterliche Spiel Sarah's einen entzückenden Erfolg. Gange Senens lobt, wie die berühmte Botschaft und anderer Schlag bald wörtlich Schafepeire entnommen, während es, was die Autoren ihrer eignen Fäden führt und hält, höchstens ein und lediglich davon erwähnt ist, Sards Spiel in allen Chikanen zu zeigen. Obwohl ein wesentlich anderer Schluss vorausgesetzt war, wodurch die Ermordung Petavians bringen sollte, stirbt Sarah nun doch an den Folgen des Schlangenbisses. — Man mustert hier von einer Tochter Sarahs nach Deutschland, sobald es sich am amerikanischen Hofe abholzt boka

interessenten vollständig deutsche Schulsprache eingeführt werden in
im Landkreis Flensburg wird jetzt in sämtlichen Schulen nur in
deutscher Sprache unterrichtet; das Dänische, das hier vollständig
verschwunden ist, steht allem Anschein nach im Kreise Tondern auf
einem Aussterbe-Glat. Im Kreise Apenrade macht sich die Bewegung
besonders geltend in den Ortschaften in der Nähe der Kreisstadt,
in Brunde, Ries, Soes, Gaaskær und anderen Orten,
ferner im südlichen Sønderjylland, in Gravensund, Rinkenau,
Bederup u. s. w. Im Kreise Hadersleben haben Toftlund, Stenderup,
Allerup, Ortschaften, die nur circa eine Meile von der dänischen
Grenze entfernt sind, die deutsche Schulsprache bereits eingeführt;
Norden und Süder-Wilsdorf bereiten Positionen vor. Dass unter
so günstigen Verhältnissen die deutsche Sprache, allen protestirteren
Befreiungen zum Trotz, bedeutende Fortschritte macht, ist erläutert.
Dieser Zog hat denn auch der Oberpräsident v. Steinmann Ver-
anlassung genommen, auf der Kreislehrerversammlung in Hader-
sleben die Mittheilung zu machen, dass die Fortschritte der deutschen
Sprache in den nordwestsländischen Schulen in letzter Zeit sehr be-
deutende seien und seine große Befriedigung gefunden hätten. Der
jetzige Weg ist der beste, um der Protestbewegung die Lebenswurzel zu
durchdringen.

* Zur Sicherung des Sultans von Witu wird uns durch ein Londoner Privattelegramm folgende Kabelmeldung aus Zanzibar übermittelt: Sultan Humo Bala i verweigert Genugthuung und Schadensah und hat die Ausforderung der englischen Vertreter, sich zu unterwerfen, mit energisch in Angriff genommen. Kriegsvorbereiungen beamwortet; die Eingeborenen fordern ihn in Massen zu Militärische Operationen gelten in Folge dessen als unvermeidlich. Durch weitere Erhebungen ist festgestellt, daß Karl Horn, einer der Befreiter Klimps, und der deutsche Pflanzer Behnke auf direchten Befehl aus Witu in besonders grausamer Weise ermordet wurden. Der Sultan von Witu und seine Leute sehn deshalb e g e m p l a c i r i e r e Befreiung entgegen.

Deutschland.

* Die Verfolgung häuslich lebender Kinder wegen Holzfehlstahls gefücht, wie die Preuß. Lehrverordnung“ mittheilt, in Westpreußen in der Weise, daß die Kinder entweder in Holzfehle statt genommen und dann auch während der Unterliegezeit mit Erwachsenen gemeinsam eingeführt oder zu Törnbarkeiten mit Erwachsenen beider Geschlechter zusammen herangezogen werden. Gegen beide Arten der Holzfehlung werden aus der Lehrverordnung höchst schwervergleiche Verdenken erhoben, und eine Kreislehrerkonferenz in Danzig fäthiglich folgenden Beschuß: „Die Verfolgung bitte die Königliche Regierung, dahn wirken zu wollen, daß jene Verfolgung häuslich lebender Kinder für Torturfeind abgeschafft und daßur die Eltern haftbar gemacht werden, indem diese Strafen für Kinder in stütlicher Beziehung höchst nachteilig wirken und andererseits gerade die Eltern ihre Kinder zum Holzfehlestahl anhalten.“ Thatsächlich handelt es sich hier nicht um Diebstähle, die von den Kindern aus eigener Kleidheit Reigung, sondern im Auftrage ihrer Eltern ausgeführt werden. Da nun in der Landesverföhrung der Holzfehlestahl sehr wenig streng beurtheilt wird, so tragt diese Art und Weise der Verfolgung, welche die eigentlich Schuldigen gar nicht trifft, nicht wenig dazu bei, die fittlichen Begriffe an verdorben und die Achtung vor dem Gesetz zu vermindern. Im Holzfehlestahlbediente würde eine entsprechende Anerkennung ohne Frage eine große Verbesserung bedeuten.

nach Friedberg und darüber hinaus.

* Ein sozialdemokratischer Arbeitersängerbund ist ins Leben getreten. 40 Berliner Sangereien mit 1090 Mitgliedern haben sich dem Bunde bereits angegeschlossen.

* Der Anarchist Reuß soll im Zuchthause zu Halle dem Frülin unverlossen und von dort in die Freiheit nach Westberlin übergeführt werden sein. Dem „Bett, Bettstuhl“ wird Dagegen mitgetheilt. Reuß befindet sich noch verhältnismässig wohl, im Zuchthause zu Halle, wo er in der Bewohnerstreicherei beschäftigt werde.

* Ein in Meldorf (Kreis Süderholzmarken) ausgebrochener Kauftau zwischen dem Landrat Jürgens und der Stadtvertretung macht dort viel von sich reden. Auf Beratungstag der Polizeibehörden durften in Meldorf seit Anfang dieses Jahres öffentliche Tanzstunden nur an den zweiten Freitagen, den Markttagen, am Kaisergerichtstag und am Fastnachtssonntag abgehalten werden. Als alle Vorstellungen der Inhaber von Tanzsalons vergeblich waren, nahm sich die Stadtvertretung der Sache an und erobt gegen die Polizeiverwaltung Beschwerde beim Landratsamt. Auf dieselbe ist in diesen Tagen eine ablaschiger Beldeß erfolgt, dessen Wortlaut folgende Anklagen gegen die Stadtvertretung und die Einwohner der Stadt enthält, doch eine hochgradige Egregie Pöbel gegen sich hat. Der Stadtvertretung wird u. d. R. vorwurft gemacht, daß dieselbe die zur Vorbeugung der Entführung und Verwirrung der Jugend eingerichteten Maßregeln zu unterlaufen, sich vielmehr zum Anwalt solcher Bestrafenden mache. Von der Einwohnerlichkeit wird behauptet, daß eine Einschränkung der Tanzstunden in Meldorf notwendig gewesen, weil nördlich die Sittenlosigkeit in um sich gesetzten“ Die Stadtvertretung wird über den streitbaren Herrn Landrat höheren Orts Beschwerde führen.

Leßing ein — Jude! Mit dieser neuen Thatſache hat der Berliner Sigaro-Korrefpondenç, Herr *de Saint-Mesmin*, die Bewunderer und Freunde des unsterblichen Mannes bereichert. Vermuthlich hat er sich diese neue ureigene Wissenschaft bei den antisemitischen Hexen geholt, die ja bekanntlich in ihrem Ueberleben den Dichter des *Viviana* von *Worms*, den *Emilia Galotti* und des *Ranke* damit herunterzufegen gewußt hatten, daß sie ihm den Israeliten zählten. Herr *de Saint-Mesmin* beginnt sich indes nicht mit bloßen Wünschen oder Vermuthungen. Er verbindet es ganz munter, Lessing sei ein Jude gewesen! *Lessing qui vécut sous Frédéric II était juif!* *Nous* wissen es ja, die Pariser unter mit ihnen die ganze Welt. Aber nicht seine Zugehörigkeit zum Judenthum, so verächtlich der gelehrte Kenner der deutſchen Literaturgeschichte weiter, macht ihm die Kunst des groben Brechtentouſes abwendig, sondern den Umstand, daß er den in Friedriechs Augen großen Fehler hatte, ein Deutscher zu sein. Herr *de Saint-Mesmin* ist aber in keine Idee von der Zugehörigkeit Lessings zum Judenthum bereit verſetzt, doch er die Frage aufwirft, weshalb Lessing unter Kaiser Friedrich III. glücklich meilen wäre? Er müßte kein schläfriger Franzose sein, um nicht die Antwort sofort zur Stelle zu haben. Sie lautet: *Cela n'est pas suffisant*, sondern weil er die religiöse Duldung gepredigt. Und nach dieser ererblichen Einſicht ergäßt dann Herr *Saint-Mesmin* ganz munter weiter, daß die Einweihungsfeierlichkeit einen unvergleichbar charakteristischen Charakter gehabt hätte (sonst petit caractère israélite) — trotz der Minister Poettler, Gobler, trotz des Polizeipräsidenten v. Rüchthofen, des Generals Waldersee, trotz des Abzitates des Kaisers und last not least — des Prinzen Friedrich Leopold Es geht doch nichts über einen guten Spatz!

Das Parodie-Theater geht im nächsten Sommer nach Amerika. Gefunden wurde mit Mr. Bradford aus New York der Kontakt perfekt, welcher das ganze Ensemble auf acht Wochen in die neue Welt führt.

Aus Wien wird uns berichtet: Sonntag Vormittag um 11 Uhr findet auf dem Centralfriedhof in Anwesenheit von Vertretern des Gemeinderates, der Künftlergenossenschaft und des Männer- gelangsangs die Übertragung der Leiche Maafats statt. Der Sarg wird aus der alten Gruft gehoben und auf einen Katafalk gestellt. Nach der Einführung wird der Männergelangsang ein Trauerchor singen. Dediensfeier bei Entreprise des pompe funebres tragen den Sarg nun zur neuen Gruft auf den Autogen der berühmten Totden, und Künstler halten die Enden des Bahrtruchs. Die Leiche wird nochmals eingefügt und ein zweiter Chor gefügt. Nun folgt die Belebung, eine Gedächtnisrede auf den verehrten Künstler und die Enthüllung des Denkmals.

▲ Architekten-Verein zu Berlin.

(Spezial-Bericht des Berliner Tageblatts.)

Da geschäftliche Angelegenheiten nicht zu erledigen waren, ertheilte Vorlesung, Herr Wiele, sofort Herrn Stadtkonsistorialbeamten Sturm das Wort zu seinem Vortrage: **Das Passionsspiel Oberammergau.** Soweit es sich dabei um allgemeine Beruhmtheit handelt, därfen wir annehmen, daß dieselben bei der großen Vertheilung, welche die Spiele verschieden betant sind, Dagenien die Betrachtungen, welche Herr Sturm hörte, der sich mit Bau der Theater im Besonderen viel beschäftigt hat, an die in exzessivemmauer errichtete Volksbühne knüpft, allgemeines Interesse einprangen.

Bis 1830 wurde auf dem Kirchhofe gespielt; als sich dieser zu klein

Bis 1850 wurde auf dem Bergplatte gezeigt, und nur dieser ist jetzt, gegenwartig, das einzige Theater der Stadt. Es ist ein großer, langer Saal mit einer Bühne, die oben liegt, eine neue Bühne zu erbauen, welche dann nochmals umgebaut werden und ihre heutige Gestalt erhielt. Diese Bühne bietet insgesamt ein eigenartiges Interesse, als sie zum ersten Mal noch in den mittelalterlichen Spielerhäusern nurzelt, welche zeitweise wiederum die alte Tragödie anstifteten. Die Breite beträgt Meter, während die Tiefe nur etwa 8 Meter ist. In den Mittelpunkt sind sich vorwiegend Formen zwingender Mittelstellung, welche durch einen Vorhang geschlossen wird. Zu beiden Seiten dieses temporaristischen Theaters erheben sich Thronbauten, an welche in späterer Richtung die Säulen des Platins und des Annas anstoßen, welche bis zur gegenüberliegenden Seite des Hauses hinüberreichen. Diese Bauten sind aus Holz und Stoff hergestellt.

erzeugung wiederum durch offene Säulenhallen flankirt werden. Die Frage liegt also, woher die Oberammergauer diese Bühnenrichtung hergenommen haben. Die uns erhaltenen Zeichnungen alter Bühnen des Mittelalters ähnlich in feiner Weise dieser Anlage. Dagegen ist die Neubautheit mit der des bekannten Teatro Olimpico in Vicenza, von Palladio dafür um 1580 für die Vorstellungen des Dekanats erwartet, zu außergewöhnlich, um nicht gleich anzunehmen, daß den Oberammergauern dieselbe bekannt gewesen sei. Diese Bühne zeigt ebenfalls eine feststehende Kulissenwachtung in der Weise, wie im Hintergrunde der sonst einen freien Platz bildenden Bühne drei Stufen münden; hieran schließen sich weitere Stufen und eben solche zweigeteilt von den sogenannten Verengungsflächen der Bühne ab.

Herr Stuxborff wendet sich nunmehr zu einer allgemeinen Bedachtung der an eine Volksbühne zu stellenden Anforderungen, indem

Umfang der Bühne von der Bühne von der Bühne aus gesehen, daß die Zeit nicht mehr sofern sei, wo es Volk größere Ansprüche an die Verbreitung seiner Schauspielkunst stellt, der Zuschauerraum wesentlich zu umgeben ist. Die erste Anforderung an die Bühnentheorie aber ist, die große Breite bei geringer Tiefe, wodurch würde erreicht, daß der Zuschauerraum sich von den vorderen Bühnenreihen aus über eine weite Strecke erstreckt könnte, da bei wenigen Bühnen mit etwa vier Aufstellungen die Sichtlinien, um eine horizontale Perspektive zu erhalten, sehr schnell nach hinten aufzutreten beginnen, während bei Bühnen von geringer Breite und großer Tiefe — wie auf Aufstellungen dies bei Weitem weniger der Fall sei, — sich nach den Seiten nicht sehr erweitern können, wenn man eben nur solche Plätze in Betracht ziehe, von denen aus die ganze Bühne noch übersehen werden könnte. Da ferner die Tiefe des Zuschauerraumes in Rücksicht auf die Stimmlücke des Schauspielers nicht ins Unbegreifliche vergrößert werden kann — 10 Meter als Grenze —, so bildet die Breite der Bühne so recht eigentlich das Grundstück für die Größe des Zuschauerraumes. Bei Bühnenhäusern auf diefelbe Weise möglichst groß sein. Die geringe Tiefe der Bühne hat auch noch den großen Vortheil, daß der in geringer Entfernung von den handelnden und sprechenden Lebewesen, fliegenden Personen und Hintergrund und Doppelpunkt der Stimme leicht zu Hilfe kommt, während er bei vielen Bühnen ganz wirkungslos ist.

Nicht minder interessant, wenn auch in ganz anderer Weise geartete ist der Ausflug vom Dienstag Nachmittag, welcher aus den vorgerichteten Jahreszeit dem Besuch des umgebauten Mauspfains um ein Chortorleben galt. Wie immer, wenn es sich bei Befestigungen handelt, welche mit unserm Herrscherhause in Verbindung standen, so war sie, trotz Beleidigung, toll.

Da über den Umbau bis jetzt weitere Mittheilungen nicht in die

Defensivfeste sind, auch angenommen werden darf, dass er Blas, wo der erste deutsche Kaiser mit seiner Gesellschaft an den Toren seiner Eltern die leiste Küstefest gesund gefunden hat, ein weit über die Grenzen der Reichsstadt reichendes Interesse für Federmain besteht, wofür wir nachstehend folgende Angaben über den Umbau geben.

Der nunmehr mit der flutgeschützten Wiederherstellung des Todestages des Königs Friedrich Wilhelm III. beendete Umbau ist nicht der erste, der die Küstefest der unvergleichlichen Königin Luise erfuhr. Bereits 1826-28 wurde die ursprünglich in Sandstein ausgeführte Vorhalle des Prologus durch die jetzt vorhandene Granitfront ersetzt. Wahrend jene, wo uns der Granit ein vertrautes Baumaterial geworden ist, niemand sonderlich mehr auf diese Ausführung achtet, bildete sie zu einer Zeit auf lange die Bewunderung der technischen Welt.

Einen weiteren eingreifenden Umbau erfuhr das Mausoleum nach dem Tode des Königs Friedrich Wilhelm III. durch Friedrich Wilhelm IV., indem derselbe auch die Herstellung eines Sarkophags für den toten König beschloss, während der Raum ursprünglich nur einen solchen der Königin bestimmt gewesen war, welcher ursprünglich

dem jetzt mit blauem Oberlicht befindlichen Raum gevestanden hätten. Es entstand der Van, den wir alle kennen.
In den Gräft wurden außer dem Herzogsparte noch die Nebenparte des Fürstlich Lippisch, des Prinzen Albrecht und das Herz Friedrich-Wilhelms IV. beigelegt.
Nach dem Tode des großen Kaisers gab der Wunsch desselben, zu seinen Füßen seiner Eltern zu ruhen, Veranlassung zu dem jüngsten Umbau. Seine Erneuerung ist darunter bemessen worden, daß alle jetzt

* Ein geschichtliches Lebensbild „Die Gourbiere, Gouverneure der Festung Brandenburg“, von A. Fröhlich (Brandenburg, J. Göbel) hilft jedem Bisher noch nicht vorhanden ist; der Verfasser hat aus allerhöchster Weisheit und mit großer Geschichtsforschung, das fernere zu empfehlen die in demselben Verlag erschienene historisch-geographische Karte von allen Preußischen Inseln, „Karte der Herrschaft des deutschen Mittelmeeres“, gezeichnet von J. A. Vanson; beigegeben ist eine Nebersetzung der allmächtigen Vergabeordnung des Inselstaates bis auf unsere Zeit.

* Ein neuer Roman von Eugenie Gräfin Ballerstet ist jetzt unter dem Titel „Die Fälscher vom Falbenhof“ im Verlage des „Unterlinden“ Alfred Hartfeld, in Dresden und Berlin erschienen. Es ist eine neue Variante des Themas, wie wirklich Herrenzeigung sich mit dem Baronat des Hofsies wappnet, bis endlich die Bestellung abgeworfen wird und die Liebe in der Vereinigung des Maestrichter gegen Erix erträgt. Um diesen Stren hat die Verfasserin eine art lebhaft pädenden, buntbewegten Szenen und eindrückliche Unterhaltung.

* „Die Rauchpflege und ihre Abhängigkeiten“ (Vortrag in Hamburg gehalten im Hamburger Gewerbe-Verein) betitelt sich eine kleine Schriftreihe, welche in allgemeiner sachlicher und anschaulicher Weise die Ursachen der Rauchpflege erläutert und mit sich durch den Mietzeln ihrer Wirkung beschäftigt. Das Buchlein, welches bei Börsen u. Märkten Hamburg erschien, ist, kaum allen Meister empfohlen werden, vielleicht für diese ein wichtiges überall wichtiges Frage interessieren.

¶ Eine junge Erzählerin, Anna Hartenstein, die sich durch ihr „Universum“ veröffentlichten Novellen in weiten Kreisen rathen Namen gemacht hat, wird mit den jetzt in Buchform erschienenen Novellen „Aus dem Bürgerhause“ (Dresden und Wien, Verlag des Universum, Alfred Hauseitl) abermals zahlreiche neue Freunde gewinnen. Da ist nichts Geschöpfliches, nichts Unnatürliches. Alles nach Feiner, verblüffend voller Beobachtung dem Leben abgelauscht und poetischer Abläuterung niedergegeben.

658 697 697 746 770 838 842 955	690 159110 261 291 406 160262	322 818 849 863 578719 579157	a 52 8. Serie.	14145 479 15324 16105 17722	704 787 953 6035 244 843 361 459
597 51071 117 168 269 301 416 459	161841 1627 163690 690 164516	551676 857 552797 558389 558420	Litt. A. à 3000 Rubel. 200121	19258 20585 22163 23349 24475	492 547 676 610 800 830 7173 262
467 474 475 517 559 629 669 898	164576 166305 932 953 1675	054 550 553 601 558546 558609 418	942 201027 429.	25356 26127 27045 2705 3045	330 459 608.
904 908 988 52135 152 184 283 345	582 736 870 168130 478 615 170071	466 557468 835 875 558336 885 668	Litt. B. à 1000 Rubel. 202155	31225 33519 34594 40870 44671	26) Erste Ungarisch-
417 488 637 841 852 53251 364 390	647 736 814 171221 315 670 822 880	757 559426 470 732 590695 591105	191 64191 55935 556.	Galizische Eisenbahn, Prior-	
428 474 488 505 611 674 760 778 875	803 17820 210 180103 233 371 673	505223 881 5044567 569385 5696122	Restanten.	Obligationen Emission 1887.	
177 2113 694 788 17325 420 670	823 180208 881 181004 233 371 673	284 459 801 810 908 597467 978	a 2000 M. 367 5816 6073.	Verlosung am 1. October 1890.	
171 198 296 297 301 424 642 674 679	780 982 185036 041 186204 187175	5093551 599079 599 582 962.	à 400 M. 22751 31741 33031	Zahlbar am 1. Januar 1891 bei der	
745 772 840 872 892 945 57000 066	917 188157 459 190365 191022 322	322 180208 881 181004 233 371 673	39246 42412 500 602 45972 57210.	Gesellschaftskasse zu Wien.	
074 105 160 174 237 239 305 305 334	451 552 581 891 192402 194098 344	20806 279 598 709 209179 212	22) Rotterdamer 3% / 100 Fl.-	45501-670.	
882 668 610 714 938 974 55061 139	866 195804 196708 198245 555 693	262 286.	Restanten:	Restanten: 1501-664.	
166 358 407 521 597 641 650 885 808	818 888 199109 179 709 725 200020	Litt. D. à 250 Rubel. 210884	22) Rotterdamer 3% / 100 Fl.-		
888 892 957 50020 147 156 187 120	821 551 824 912 917 20104 965 568 714	892 529 706 21108 405 425 558 576	Lose von 1868.	Verlosung am 1. October 1890.	
226 231 249 353 385 399 404 514 549	20288 229 20305 850 611 659	621 2129 122 542 570 670 716 846	Litt. A. à 3000 Rubel. 137 188	Zahlbar am 2. Januar 1891 bei der	
651 761 715 839 6007 080 148 120	2044463 206854 208783 862 20094	868 974 213000 020 042 568 626 601	Litt. B. à 1000 Rubel. 215294	Niederländischen Bank zu Rotter-	
170 270 303 345 400 491 492 500 510	2145 227 607 2529 605 750 813 875	768 653 216154 381 484 693 649 647	Litt. C. à 500 Rubel. 235010	dam, und deren Agenturen, und der	
910 100 100 100 100 100 100 100 100	2145 241 556 236 235 649 650 800	675 529 842 908 912 217163 446 606	Litt. D. à 250 Rubel. 238107	Allgemeinen Gesellschaft zur För-	
693 555 540 622 607 600 622 808	218 708 21488 21685 22787	724 781 811 907 218047 180 164 255	derung der Nahrung-Industrie zu	der Nahrung-Industrie zu	
924 60099 061 123 124 140 154 199 299 306	2181058 663 822 20491 623 877 880	982 982 829 473 801.	à 54 4. Serie.	Wien.	
332 338 431 461 493 521 540 547 573	221681 731 967 222064 338 499	Litt. A. à 3000 Rubel. 230018	a 100 Fl. 165 188 107 363 267	22) Ungarische 4 1/2% Staats-	
862 863 660 110 116 138 169 174	222136 765 224206 364 52542 894	145 209 362 557 665 658 917 1028	222 452 512 3095 149 680 848 868	Eisenbahn - (Silber-) Anleihe	
246 253 286 693 637 657 704 711 744	222165 740 944 228157 287 444 730	268 28 773 848 893 900 1076 1268	4393 810 873 954 967 5043 603 111	von 1889.	
764 768 777 855 893 909 918 938 947	222166 740 944 228157 287 444 730	723 778 777 848 893 900 1076 1268	810 974 213000 020 042 568 626 601	Verlosung am 1. October 1890.	
64020 053 122 124 130 130 303 379 382	223144 425 577 620 621 821 28178	731 778 777 848 893 900 1076 1268	Litt. E. à 1000 Rubel. 215294	Zahlbar am 2. Januar 1891 bei der	
741 734 704 806 65058 100 105 141 171	223151 487 232 265 363 600 800	732 778 777 848 893 900 1076 1268	Litt. F. à 500 Rubel. 235010	K. u. St. - Centralkasse und der	
196 204 205 228 289 301 312 326 357	2238010 065 271 700 908 329 393	733 778 777 848 893 900 1076 1268	Litt. G. à 250 Rubel. 238107	ung. allgem. Creditbank zu	
370 431 452 671 637 747 748 926 964	224067 660 947 958 241357 667	734 778 777 848 893 900 1076 1268	Litt. H. à 100 Rubel. 242299	Budapest, der k. priv. öster.	
984 987 6628 050 136 156 184 192	22425 338 459 523 550 893 24466 784	735 778 777 848 893 900 1076 1268	Litt. I. à 50 5. Serie.	Boden - Credit-Anstalt für Handel und	
255 256 289 329 491 691 760 711 901	22462 338 459 523 550 893 24466 784	736 778 777 848 893 900 1076 1268	Litt. A. à 3000 Rubel. 250018	Industrie zu Wien.	
671 672 673 674 675 676 677 678 679	22463 338 459 523 550 893 24466 784	737 778 777 848 893 900 1076 1268	Litt. B. à 3000 Rubel. 250018	und S. M. v. Rothschild zu Wien.	
795 863 915 945 974 980 110 122 211	22464 338 459 523 550 893 24466 784	738 778 777 848 893 900 1076 1268	Litt. C. à 500 Rubel. 250018	45501-670.	
311 315 364 677 655 692 723 735 820	22465 338 459 523 550 893 24466 784	739 778 777 848 893 900 1076 1268	Litt. D. à 250 Rubel. 250018	Restanten: 1501-664.	
6006 007 057 194 243 282 450 524 564	22467 884 583 254 276 363 600 800	740 778 777 848 893 900 1076 1268	22) Ungarische 4 1/2% Staats-		
648 703 734 863 875 900 966 70048	22468 884 583 254 276 363 600 800	741 778 777 848 893 900 1076 1268	Eisenbahn - (Silber-) Anleihe	von 1889.	
074 279 329 409 423 493 541 607 624 626	22469 418 570 611 624 626 263 209	742 778 777 848 893 900 1076 1268	22) Ungarische 4 1/2% Staats-		
716 834 911 958 702 730 874 922 915	22470 418 570 611 624 626 263 209	743 778 777 848 893 900 1076 1268	Eisenbahn - (Silber-) Anleihe	von 1889.	
255 256 289 329 491 691 760 711 901	22471 418 570 611 624 626 263 209	744 778 777 848 893 900 1076 1268	22) Ungarische 4 1/2% Staats-		
722 744 759 804 874 911 958 702 730	22472 418 570 611 624 626 263 209	745 778 777 848 893 900 1076 1268	Eisenbahn - (Silber-) Anleihe	von 1889.	
608 642 665 778 783 804 890 911 921	22473 616 727 730 874 922 915	746 778 777 848 893 900 1076 1268	22) Ungarische 4 1/2% Staats-		
133 274 305 348 379 408 439 469 499 520	22474 616 727 730 874 922 915	747 778 777 848 893 900 1076 1268	Eisenbahn - (Silber-) Anleihe	von 1889.	
861 893 995 780 111 801 111 127 187	22475 616 727 730 874 922 915	748 778 777 848 893 900 1076 1268	22) Ungarische 4 1/2% Staats-		
176 215 218 345 370 379 419 458 500	22476 616 727 730 874 922 915	749 778 777 848 893 900 1076 1268	Eisenbahn - (Silber-) Anleihe	von 1889.	
650 666 667 688 703 893 920 929 939	22477 616 727 730 874 922 915	750 778 777 848 893 900 1076 1268	22) Ungarische 4 1/2% Staats-		
051 671 686 678 703 893 920 929 939	22478 616 727 730 874 922 915	751 778 777 848 893 900 1076 1268	Eisenbahn - (Silber-) Anleihe	von 1889.	
30919 775 912 310 914 545 631 673	22479 616 727 730 874 922 915	752 778 777 848 893 900 1076 1268	22) Ungarische 4 1/2% Staats-		
745 778 777 848 893 900 1076 1268	22480 616 727 730 874 922 915	753 778 777 848 893 900 1076 1268	Eisenbahn - (Silber-) Anleihe	von 1889.	
132 197 211 212 307 323 398 423 451	22481 616 727 730 874 922 915	754 778 777 848 893 900 1076 1268	22) Ungarische 4 1/2% Staats-		
864 891 901 956 981 995 1004 334 471	22482 616 727 730 874 922 915	755 778 777 848 893 900 1076 1268	Eisenbahn - (Silber-) Anleihe	von 1889.	
412 296 329 357 383 437 460 489 510	22483 616 727 730 874 922 915	756 778 777 848 893 900 1076 1268	22) Ungarische 4 1/2% Staats-		
937 956 917 959 981 995 1004 334 471	22484 616 727 730 874 922 915	757 778 777 848 893 900 1076 1268	Eisenbahn - (Silber-) Anleihe	von 1889.	
458 662 666 652 676 696 705 857	22485 616 727 730 874 922 915	758 778 777 848 893 900 1076 1268	22) Ungarische 4 1/2% Staats-		
930 843 853 863 873 883 893 903 912	22486 616 727 730 874 922 915	759 778 777 848 893 900 1076 1268	Eisenbahn - (Silber-) Anleihe	von 1889.	
279 307 409 429 528 609 893 908 912	22487 616 727 730 874 922 915	760 778 777 848 893 900 1076 1268	22) Ungarische 4 1/2% Staats-		
880 885 897 903 912 917 921 927 937	22488 616 727 730 874 922 915	761 778 777 848 893 900 1076 1268	Eisenbahn - (Silber-) Anleihe	von 1889.	
880 886 897 903 912 917 921 927 937	22489 616 727 730 874 922 915	762 778 777 848 893 900 1076 1268	22) Ungarische 4 1/2% Staats-		
880 887 897 903 912 917 921 927 937	22490 616 727 730 874 922 915	763 778 777 848 893 900 1076 1268	Eisenbahn - (Silber-) Anleihe	von 1889.	
880 888 897 903 912 917 921 927 937	22491 616 727 730 874 922 915	764 778 777 848 893 900 1076 1268	22) Ungarische 4 1/2% Staats-		
880 889 897 903 912 917 921 927 937	22492 616 727 730 874 922 915	765 778 777 848 893 900 1076 1268	Eisenbahn - (Silber-) Anleihe	von 1889.	
880 890 897 903 912 917 921 927 937	22493 616 727 730 874 922 915	766 778 777 848 893 900 1076 1268	22) Ungarische 4 1/2% Staats-		
880 891 897 903 912 917 921 927 937	22494 616 727 730 874 922 915	767 778 777 848 893 900 1076 1268	Eisenbahn - (Silber-) Anleihe	von 1889.	
880 892 897 903 912 917 921 927 937	22495 616 727 730 874 922 915	768 778 777 848 893 900 1076 1268	22) Ungarische 4 1/2% Staats-		
880 893 897 903 912 917 921 927 937	22496 616 727 730 874 922 915	769 778 777 848 893 900 1076 1268	Eisenbahn - (Silber-) Anleihe	von 1889.	
880 894 897 903 912 917 921 927 937	22497 616 727 730 874 922 915	770 778 777 848 893 900 1076 1268	22) Ungarische 4 1/2% Staats-		
880 895 897 903 912 917 921 927 937	22498 616 727 730 874 922 915	771 778 777 848 893 900 1076 1268	Eisenbahn - (Silber-) Anleihe	von 1889.	
880 896 897 903 912 917 921 927 937	22499 616 727 730 874 922 915	772 778 777 848 893 900 1076 1268	22) Ungarische 4 1/2% Staats-		
880 897 897 903 912 917 921 927 937	22500 616 727 730 874 922 915	773 778 777 848 893 900 1076 1268	Eisenbahn - (Silber-) Anleihe	von 1889.	
880 898 897 903 912 917 921 927 937	22501 616 727 730 874 922 915	774 778 777 848 893 900 1076 1268	22) Ungarische 4 1/2% Staats-		
880 899 897 903 912 917 921 927 937	22502 616 727 730 874 922 915	775 778 777 848 893 900 1076 1268	Eisenbahn - (Silber-) Anleihe	von 1889.	
880 900 897 903 912 917 921 927 937	22503 616 727 730 874 922 915	776 778 777 848 893 900 1076 1268	22) Ungarische 4 1/2% Staats-		
880 901 897 903 912 917 921 927 937	22504 616 727 730 874 922 915	777 778 777 848 893 900 1076 1268	Eisenbahn - (Silber-) Anleihe	von 1889.	
880 902 897 903 912 917 921 927 937	22505 616 727 730 874 922 915	778 778 777 848 893 900 1076 1268	22) Ungarische 4 1/2% Staats-		
880 903 897 903 912 917 921 927 937	22506 616 727 730 874 922 915	779 778 777 848 893 900 1076 1268	Eisenbahn - (Silber-) Anleihe	von 1889.	
880 90					